



Gesundheitstreffpunkt West

Gesundheitstreffpunkt West - Lindenhofstr. 53 - 28237 Bremen

Kassenärztliche Vereinigung Bremen
Herrn Dr.med Jörg Hermann

per Mail
j.lachmann@kvhb.de

Gesundheitstreffpunkte e.V.
Lindenhofstr. 53
Bibliotheksplatz
28237 Bremen

tel 0421.61 70 79
fax 0421.616 91 47
info@gtp-west.de
www.gtp-west.de

Artikel Rundschreiben KV "Ja, wo laufen sie denn?"

02.04. 2015

Offener Brief

Ein Leben ohne Empathie für Menschen in Armut ist möglich - aber sinnlos (frei nach Lorient)

Sehr geehrter Herr Dr. Hermann,

in dem Landesrundschreiben Nr. 2 der Kassenärztlichen Vereinigung Bremen setzt sich der Autor Christoph Fox unter dem Lorient-Zitat "Ja, wo laufen sie denn" mit der kleinräumigen Bedarfsplanung bei der kassenärztlichen Versorgung in großstädtischen Ballungsgebieten auseinander. Der Anlass ist für ihn offensichtlich die Position des Bremer Gesundheitssenators, nach der dieser die Kassenärztliche Vereinigung Bremen dafür kritisiert, dass sie "bislang nicht von ihren gesetzlichen Möglichkeiten zur kleinräumigen Bedarfsplanung für bestimmte Arztgruppen Gebrauch gemacht hat." Diese Position hält er für falsch und beruft sich dabei auf eine Hamburger Untersuchung, die nach seinem Worten zum Ergebnis gehabt haben soll, dass "der Hamburger nicht automatisch zum Hausarzt um die Ecke" geht. Die Hamburger nehmen im Schnitt 2.3 km Weg in Kauf, obwohl die nächste Hausarztpraxis nur 430 m entfernt liegt. Es seien mehr die individuellen Präferenzen und Lebensbedingungen als die räumliche Nähe, die darüber entscheiden, welcher Arzt konkret aufgesucht wird. Aus diesen Ergebnissen leitet Herr Fox ab, dass eine dezentrale kleinräumliche Versorgung in einer Stadt wie Bremen nicht notwendig sei - und so kommt er dann auf das Lorient-Zitat.

Als ein Verein, der gesundheitliche Präventionsarbeit in einem Stadtteil mit einem hohen Armutspotenzial leistet, hat uns diese Position seitens der KV zwar nicht unbedingt überrascht, aber doch einigermaßen erschüttert. Soweit es der Artikel hergibt, arbeitet die Hamburger Untersuchung in ihrer Entfernungsanalyse mit Durchschnittswerten. Da ist der in der City arbeitende und in Schnelsen wohnende Arbeitnehmer, der während des Tages einen Arzt in der Nähe seines Arbeitsplatzes aufsucht, dann genauso enthalten wie der Privatpatient aus Blankenese, der eine Spezialeinrichtung in Bergedorf besucht. Durchschnittswerte sagen aber nichts über die Mobilitätsmöglichkeiten einer alleinerziehenden Mutter aus, die Hartz IV Empfängerin ist. Und sie berücksichtigen bei stereotyper Übertragung auch nicht, dass Hamburg wesentlich geräumiger als Bremen ist.

Für Menschen, die unter prekären Bedingungen leben, ist es schon eine erhebliche kulturelle Barriere, Einrichtungen in einem gutbürgerlichen Stadtteil aufzusuchen. Das gilt für Bildungseinrichtungen und auch für Arztpraxen, weil sie sich dort aufgrund ihrer Herkunft einfach nicht "zu Hause" fühlen. Umgekehrt ist es übrigens genau so - der gut situierte Bürger wird mit

Vorstand	Petra Krümpfer (Vorsitzende)	Helmut Zachau (Kasse)	Wolfgang Klamand (Schriftführer)	Ehlert Breidenbeck Heike Jess	Heike Diederichs-Egidi Dirk Schmidtman
Bankverbindung	Die Sparkasse Bremen IBAN DE34290501010001130640	Kontonr. 113 06 40 SWIFT-BIC SBREDE22	BLZ 290 501 01		

hoher Wahrscheinlichkeit keine Hausarztpraxis in einem Armutsquartier aufsuchen. Aufgrund des tendenziell geringeren Bildungsstandes sind die Einsichten in die Notwendigkeit vorbeugender Handlungen deutlich defizitär. Materiell ist es für einen Menschen, der in Armutsverhältnissen lebt, durchaus ein Problem, z.B. die Fahrtkosten zu einer weiter entfernt gelegenen Praxis aufzubringen. Das alles führt auch dazu, dass die gesundheitliche Situation in Stadtteilen mit hohem Armutsanteil deutlich schlechter ist als in solchen mit relativ hohem Einkommen. Ein Gröpelinger Mann hat eben durchschnittlich eine um acht Jahre geringere Lebenserwartung als sein Mitbürger in Oberneuland. In diesen Stadtteilen gibt es einen höheren Anteil an chronisch Erkrankten, einen höheren Anteil an Menschen, die durch allgemeine schriftliche gesundheitliche Aufklärung nicht erreicht werden. Unter diesen Bedingungen ist eine gute vor Ort vernetzte ärztliche Infrastruktur eine wesentliche Voraussetzung, um eine Verbesserung der Gesundheitssituation zu erreichen, weil damit nicht nur die Akutversorgung gemeint ist, sondern die ärztliche Beratung in der spezifischen Lebenssituation. Das gilt insbesondere für die Versorgung im hausärztlichen und kinderärztlichen Bereich, zumal in diesen Stadtteilen der Anteil der Alleinerziehenden ausgewiesen hoch ist. Wir empfehlen zum besseren Verständnis den Armutsbericht des Senats sowie die kontinuierlichen Berichterstattungen der Arbeitnehmerkammer zu den Folgen der Armutsentwicklung auch im Bereich der gesundheitlichen Situation der betroffenen Menschen.

Warum blendet die KV diese weitgehend unumstrittenen Sachverhalte aus und reduziert das Problem dann auch noch versehen mit einer völlig unangemessen und in unseren Augen zynischen Ironie auf die Länge der Wege, die Patienten zuzumuten sind? Es ist klar, dass die Niederlassung in einem Bezirk mit hohem Armutsanteil für jeden Mediziner wirtschaftlich schwieriger ist als in einem gutbürgerlichen Bezirk. Das gesamte Arbeitsklima ist dort auch einfach angenehmer. In Stadtteilen mit armen und bildungsfernen Mitbürgern muss ein hoher Aufwand betrieben werden, um diesen Menschen medizinisches Wissen nahe zu bringen. Eine Aufwandsentschädigung für diese Arbeit, die einen hohen präventiven Charakter hat, sieht das Vergütungssystem der KV nicht vor! Die Kassenärztliche Vereinigung hat wegen ihres Sicherstellungsauftrages nach unserer Auffassung die Pflicht, die Versorgung durch materielle Anreize und durch andere Maßnahmen dezentral zu unterstützen. Stattdessen nehmen wir wahr, dass Praxen nicht wieder besetzt werden, deren Inhaber z.B. aus Altersgründen ausscheiden. Wenn es wirklich so wäre, dass die Lage der Praxis für die Patienten letztlich nur eine nachrangige Bedeutung hat, dann wäre es nach dieser Logik auch egal, wo die Praxen sich räumlich befinden. Das scheinen die Patienten und auch ein großer Teil der Ärzteschaft aber anders zu sehen.

Die gesamte Diktion des Artikels macht deutlich, dass die Situation der durch Armut in unserer Gesellschaft ohnehin sehr an den Rand gedrängten Menschen bei der Praxis der Vergabe von Niederlassungen in der KV keine Rolle spielt, sondern im Gegenteil schlicht und einfach nicht zur Kenntnis genommen wird. Wir erwarten etwas Empathie für diese Menschen, weil alle einen Anspruch auf eine angemessene Gesundheitsversorgung auch in der Zukunft haben. Die Personaldecke wird bei steigenden Aufgaben diesbezüglich immer enger. Wir fordern die KV in diesem Sinne auf, sich an der aktuellen Debatte zu Umgang mit Armut in unserer Gesellschaft zu beteiligen und sich dort konstruktiv einzubringen.

Mit freundlichen Grüßen

gez.
Helmut Zachau
Vorstand Gesundheitstreffpunkt West

Vorstand	Petra Krümpfer (Vorsitzende)	Helmut Zachau (Kasse)	Wolfgang Klamand (Schriftführer)	Ehlert Bredenbeck Heike Jess	Heike Diederichs-Egidi Dirk Schmidtman
Bankverbindung	Die Sparkasse Bremen IBAN DE34290501010001130640	Kontonr. 113 06 40 SWIFT-BIC SBREDE22	BLZ 290 501 01		